



Institut für Kirche und Gesellschaft, Iserlohner Str. 25, 58239 Schwerte

An die Engagierten in der
westfälischen Männerarbeit

**Frauen, Männer, Vielfalt
Fachbereichsleitung**

Martin Treichel

Telefon 02304 – 755 370

Mobil 0177 - 4312234

martin.treichel@kircheundgesellschaft.de

Sekretariat: Kathrin van Meegen

Telefon: 02304 – 755 308

Kathrin.vanmeegen@kircheundgesellschaft.de

16/12/2021-tr/kvm

Zum Weihnachtsfest 2021

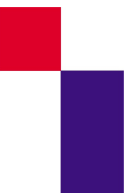
Brief des Landesvorsitzenden und des Landesmännerpfarrers

Liebe in der Männerarbeit Engagierte, liebe Männer (und auch: liebe Frauen),
dieser Brief erreicht Euch (hoffentlich noch pünktlich) kurz vor dem zweiten
Weihnachtsfest, das in besonderer Weise von der Corona-Pandemie überschattet wird.
Fast kann man jetzt schon sagen: Alle Jahre wieder...

Delta ist noch nicht überwunden, Omikron ist im Anmarsch, kein Mensch weiß, wie
sehr und wie lange Corona unser Leben noch überlagern wird.

Da braucht es umso mehr Ermutigung, Zuspruch und gute Perspektiven. Und
Hoffnungsbilder gegen die Resignation.

Unser Weihnachts-Hoffnungsbild sieht in diesem Jahr so aus:





Auf dieser brasilianischen Krippe sitzt einer im Vordergrund, der sonst immer im Schatten steht und Jahr für Jahr beinahe untergeht im ganzen weihnachtlichen Trubel. Unzählige weihnachtliche Lieder und Texte drehen sich um das Christkind, besingen die Gedanken der Mutter Maria, beschreiben die Angst und Freude der Hirten, die weiten Wege und die Geschenke der Weisen. Sogar Ochs und Esel haben eine bessere Presse als er: Josef.

Josef wirkt wie ein Statist, der nur eine begleitende und dekorative Rolle spielt. Er bringt die Hauptpersonen zum Ort des Geschehens – so erzählt es der Evangelist Lukas. Und es wird noch erwähnt, dass ihn die Hirten finden, zusammen mit Maria. Das ist alles, was Lukas von Josef berichtet.

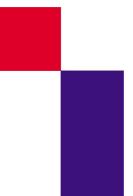
Und das kommt uns merkwürdig ungerecht vor. Denn ohne Josef wäre aus Jesus nichts geworden. Josef ist schlicht und einfach: zur Stelle. Im besten Sinne steht er seinen Mann. Josef wiegt das Kind, während Maria sich ausruht. Josef drückt die Tür zu, damit es dem Kind nicht kalt wird im windschiefen Stall. Josef kümmert sich um das Holz für ein Feuer, holt das Wasser, sorgt fürs Alltägliche, während Engel und Hirten jauchzen und frohlocken.

Weihnachtsgefühle kommen bei Josef kaum auf. Wie auch? Der Weg zum Stall war hart genug gewesen. Zum Davonlaufen war es ihm zumute, seit er gehört hatte, dass seine Verlobte schwanger war. Der Evangelist Matthäus erzählt davon, wie Josef sich heimlich von ihr trennen will. Doch als er noch darüber nachdenkt, wie er das am geschicktesten anstellt, erscheint ihm ein Engel im Traum. Der spricht: „Fürchte dich nicht, Josef. Wir brauchen dich. Nimm diese Maria zu deiner Frau und sie wird einen Sohn zur Welt bringen, den sollst du Jesus nennen.“

Und Josef bleibt und hält aus. Vermutlich ohne so ganz zu verstehen, was da eigentlich gespielt wird. Aber er traut seinen Träumen. Und er traut dem Handeln Gottes etwas zu. Er traut der Stimme seines Herzens, die für ihn auch die Stimme Gottes ist.

Ein erstaunlicher Mann. Einer, der innere Erfahrungen so ernst nimmt, dass er nach ihnen handelt. Einer, der sich nicht in den Vordergrund drängt.

Der bei dem Kind bleibt, obwohl es nicht von ihm ist. Der bei Maria bleibt, obwohl sie ihm nicht wirklich erklären kann, von wem das Kind ist, das sie austrägt.





Josef widersteht seinem Bedürfnis, wegzulaufen. Und am Ende geht nichts mehr ohne ihn. Es wäre früh zu Ende gewesen mit dieser Heiligen Familie, wenn Josef nicht gewesen wäre.

Warum nur wird er immer an den Rand gedrängt bei diesem erde- und himmelbewegenden Ereignis? Der erste Skeptiker des Weihnachtsfestes – so wirkt er. Das Jubeln und Singen und Triumphieren überlässt er den anderen. Im Weihnachtstaumel der Engel, Hirten und Weisen bleibt er zurückhaltend. Vielleicht weil er ahnt, wie wenig sich mit Weihnachten verändert. Vielleicht weil er weiß, wie nach Weihnachten der Alltag weitergeht. Vielleicht weil er nur zu gut weiß, in welche Welt dieser Jesus hineingeboren wird.

Er weiß, er wird jetzt gebraucht mit seiner Tatkraft und seiner Zuverlässigkeit. Und wir merken: Die weihnachtliche Botschaft von Liebe und Frieden bricht sich Bahn durch Frauen und Männer wie Josef, die das Gute wie selbstverständlich tun, ohne viele Worte darüber zu verlieren.

Josef ermutigt uns, einfach zu leben und mutig zu handeln und unterwegs zu bleiben mit den Menschen zu Gott.

In diesem Sinne:

Ein friedliches Weihnachtsfest und ein gesegnetes neues Jahr!

Bleibt behütet, gesund und munter!

GlückAuf und Halleluja!

Dr. Holger Jemba

Janis Tüchel

